DIE GRENZ-ZEITUNG

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP., GAU POMMERN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE STOLP, SCHLAWE, BÜTOW, RUMMELSBURG
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DER DAF. SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Jahrgang 1943 | Donnerstag, 15. April | Nr. 104

Ergebnis der bisherigen Untersuchungen

Die Henkersknechte Stalins waren Juden

Augenzeugen bekunden: GPU.-Erschießungstrupps von jüdischen Funktionären befehligt

Berlin, 15. April.

Das grauenvolle Verbrechen im Blutwald von Katyn, das die Welt aufhorchen ließ, beschäftigt weiter die mit der Untersuchung befaßten zuständigen militärischen deutschen Stellen, die alles daransetzen, in Zusammenarbeit mit der ansässigen Zivilbevölkerung, die teilweise Augenzeuge der Überführung der Gefangenen zur Richtstätte war, die Einzelheiten und Hintergründe dieses furchtbaren Massenmordes aufzudecken.

Die Identifizierung der 10 000 bis 12 000 Leichen der auf bestialische Weise ermordeten Offiziere und Generale der ehemaligen polnischen Armee nimmt unter Hinzuziehung polnischer Sachverständiger ihren Fortgang. Außer den sachverständigen Erhebungen, die von dem Direktor des Instituts für gerichtliche Medizin und Kriminalistik an der Universität Breslau, Professor Dr. Buhtz, geleitet werden, ist eine umfangreiche Untersuchung durch eingehende Zeugenvernehmungen und durch genaue Aufzeichnungen von Augenzeugen eingeleitet worden. Die Bewohner der umliegenden Dörfer Sofewak, Nowobateki, Gnesdowo u. a., die Eisenbahnangestellten der Verladebahnhöfe, die vor drei Jahren die endlose Folge der Kraftwagen mit den polnischen Gefangenen gesehen haben, die zum Kosegory-Hügel im Walde von Katyn gebracht wurden, die Kolchosarbeiter, die die Eisenbahnwagen mit den gefesselten polnischen Offizieren auf den Abstellgleisen gesehen haben — sie alle werden vernommen.

Die Aussagen der Vernommenen

Das bisherige Ergebnis dieser Untersuchungen ist genau so sensationell wie die Aufdeckung des furchtbaren Blutbades, das die Henkersknechte Stalins unter den Offizieren der ehemaligen polnischen Armee anrichteten und das für alle Zeiten in die Geschichte als der Massenmord im Walde von Katyn eingehen wird. Die Vernommenen sagen übereinstimmend und ausnahmslos aus, daß die Mörder der polnischen Offiziere durchweg Juden waren.

Nach den Aussagen von ehemaligen Angestellten des Kommissariats der GPU. in Smolensk hatten die Führung bei der Erschießung der 12 000 polnischen Offiziere im März und April 1940 im Walde von Katyn mehrere Kommissare des Kommissariats der GPU. in Minsk. Aus dem Smolensker Kommissariat waren nach diesen Aussagen vier Beamte zur Erschießung der polnischen Offiziere angestellt, die GPU.-Beamten Lew Rybak, Chaim Finberg, Abram Borissowitsch und Pawel Borodinski. Von diesen vier Smolensker GPU.-Schlächtern sind schon an den Namen drei einwandfrei als Juden erkenntlich. Sie haben die Transporte auf der Bahnstation Gnesdowo in Empfang genommen und von dort zur Mordstelle begleitet. Sie haben sich später damit gebrüstet, daß 17jährige polnische Fähnriche bei ihrer Erschießung in Schluchzen ausgebrochen seien und ihnen hohe Geldsummen und Wertsachen, die sie in ihre Stiefel eingenäht hatten, als Lösegeld angeboten hätten.

Fortsetzung auf Seite 2

An einem der Massengräber im Walde von Katyn Photo: Scherl

Zweitägiger Besuch im Hauptquartier

Antonescu beim Führer

Unbeirrbare Fortsetzung des Kampfes gegen die Feinde Europas bis zum kompromißlosen Sieg — In unerschütterlicher Kampfgemeinschaft und fester Entschlossenheit

Führerhauptquartier, 15. April.

Der Führer empfing am Montag den Staatsführer Rumäniens, Marschall Antonescu, zu einem zweitägigen Besuch.

Die Besprechungen, an denen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Generalfeldmarschall Keitel teilnahmen, umfaßten die allgemeine politische Lage und die Fragen des gemeinsamen Kampfes gegen den Bolschewismus und die mit ihm verbündeten englisch-amerikanischen Plutokratien; sie fanden im Geiste der deutsch-rumänischen Freundschaft und der unerschütterlichen Kampfgemeinschaft der im Dreimächtepakt verbündeten Nationen statt.

Der Führer und der Staatsführer Rumäniens bekräftigten ihre feste Entschlossenheit, den Kampf gegen die Feinde Europas unbeirrbar unter Einsatz aller Kräfte bis zum kompromißlosen Siege fortzusetzen. Das rumänische Volk wird Seite an Seite mit den Völkern der Achsenmächte den Kampf bis zum Endsieg führen und mit diesem historischen Beitrag zur Befreiung Europas die Grundlage schaffen für die Sicherstellung der Zukunft der rumänischen Nation.

Marschall Antonescu war begleitet vom Chef des Militärkabinetts, Oberst Davidescu, und von Offizieren des rumänischen Generalstabes. — Der deutsche Gesandte in Bukarest, von Killinger, und der deutsche General beim Oberkommando der rumänischen Wehrmacht, General Hansen, nahmen an der Zusammenkunft teil.

Zwischen Deutschland und Rumänien hat sich im Verlaufe dieses Krieges ein Freundschaftsverhältnis entwickelt, das trotz vielfältiger Störungsversuche seitens unserer Feinde immer fester und enger gestaltet wurde. In gewissen Zeitabständen besuchte Marschall Antonescu den Führer. Fortlaufend fand ein reger Gedankenaustausch zwischen deutschen und rumänischen militärischen und zivilen Dienststellen statt, bei dem es in keinem einzigen Falle zu Mißverständnissen gekommen ist oder auch nur die Notwendigkeit bestand, unlösbare Fragen auf eine spätere Zeit zurückzustellen.

Der Verlauf dieses Krieges hat die Beziehungen zwischen Deutschland und den anderen Dreierpaktmächten, also auch zwischen Deutschland und Rumänien harten Belastungsproben ausgesetzt. Mit um so größerer Freude kann deshalb festgestellt werden, daß diese Belastungsproben mit Leichtigkeit ertragen worden sind und darüber hinaus nur zu besserem gegenseitigen Verstehen und zu einer engeren Verbundenheit geführt haben. Der Besuch des rumänischen Staatsführers beim Führer wird deshalb in ganz Deutschland wie der Besuch eines willkommenen Freundes und als eine Bestätigung für das Weiterbestehen bester kameradschaftlicher Beziehungen mit Genugtuung empfunden werden.

Erbittertes Ringen um jedes Meter Boden

Die schwere Abwehrschlacht in Tunesien — Zunehmender Druck des Feindes mit starken Kräften — Heftige Nahkämpfe zwischen Grenadieren und feindlichen Panzern

Berlin, 15. April.

Die nördlich der Linie Kairuan—Susa stehenden deutsch-italienischen Streitkräfte haben zunehmenden Druck des Feindes von Westen her in heftigen Gegenangriffen aufgehalten. Im Südabschnitt schob sich der Gegner mit starken Kräften an unsere Stellungen heran und unternahm Erkundungsvorstöße, die jedoch scheiterten.

In den vorhergehenden schweren Abwehrkämpfen am Ostrand der tunesischen Gebirgsschwelle hat sich unsere Infanterie wieder hervorragend bewährt. Zunächst stieß der Feind mit starken Panzerkräften vor, brach an einigen Stellen nach wiederholten Angriffen schließlich ein, und setzte seine Panzerkeile zur Umfassung an. Trotzdem wichen unsere Grenadiere nicht. Entschlossen blieben sie in ihren Kampfständen und überschütteten den Feind aus ihren Hügelstellungen mit dem Feuer ihrer Maschinengewehre. Durch ihren harten Widerstand zwangen sie den Angreifer, seine Panzerspitzen zurückzunehmen. Dort, wo es den britischen Panzern gelungen war, weiter vorzustoßen, griffen unsere Grenadiere bei Tag und Nacht die rückwärtigen Verbindungen an, so daß sich die vorgepreschten feindlichen Panzerkolonnen nicht halten konnten.

Wiederholt kam es zu erbitterten Nahkämpfen zwischen deutschen Grenadieren und feindlichen Panzern, die der Gefahr abgeschnitten zu werden, auswichen und sich zurückzogen. Im Verlauf dieser auf beiden Seiten mit äußerster Härte geführten Kämpfe verloren die Briten bei Fondouk allein 60 Panzer. Auch die eigenen Panzerverbände griffen trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit immer wieder in den Kampf ein, faßten die feindlichen Panzerkolonnen in der Flanke und fügten den Briten durch ihre überraschenden Vorstöße schwerste Verluste zu.

Bei den beweglichen Gefechten an der südtunesischen Front bis in den Raum Kairuan—Susa vernichteten Kampfgruppen zweier leichter deutscher Divisionen in der Zeit vom 9. bis 11. 4. allein 30 britische Panzer und 50 Panzerspähwagen. Als der Feind schließlich erkannte, daß seine Umfassungsversuche erfolglos blieben, entschloß er sich, auf breiter Front auch frontal anzugreifen. Mit starken Infanteriekräften rannte er gegen unsere Djebelstellungen an, doch immer wieder brachen seine Sturmwellen im Abwehrfeuer unserer Grenadiere zusammen. Um jedes Meter Boden wurde erbittert gekämpft. Der Feind mußte seine ganze zahlenmäßige Überlegenheit aufbieten, um unter schwersten Verlusten Geländegewinn zu erzielen. Unsere in Angriff und Abwehr hervorragend kämpfenden Grenadiere und Panzergrenadiere, und unsere immer wieder kühn vorstoßenden Panzer verhinderten alle Umfassungs- und Vernichtungsabsichten des Feindes und ermöglichten, daß nach harten Kämpfen die Front auf der jetzigen Linie stabilisiert werden konnte.

DAF. sammelte 62 Millionen RM.

Stolzer Erfolg der letzten Straßensammlung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. April.

Die am 27. und 28. März d. J. von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführte 7. und letzte Reichsstraßensammlung im Kriegs-WHW. 1942/43 hatte einen stolzen Erfolg.

Nach vorläufigen Feststellungen beträgt das Ergebnis 62 700 135 Mark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 44 718 552 Mark erzielt, so daß eine Zunahme von 17 981 583 Mark, das sind 40,21 Prozent, zu verzeichnen ist.

Spionagenetz in Schweden

Es arbeitete im Auftrage einer fremden Macht

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rd Stockholm, 15. April.

Die Stockholmer Kriminalpolizei ist einem großen Spionagenetz auf die Spur gekommen, das im Auftrage einer fremden Macht arbeitete. Am Mittwochmorgen wurden zwei Spione, ein Schwede und ein Norweger verhaftet. Man rechnet mit weiteren Verhaftungen in den nächsten Tagen. Die Polizei arbeitet fieberhaft an der Aushebung des Spionagenetzes.

Posteinschränkung in England

Zustellung von Paketen wird abgeschafft

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 15. April.

Der britische Generalpostmeister gab gestern im Unterhaus bekannt, daß der Postverkehr in Großbritannien bedeutend eingeschränkt wird. Die Zustellung von Päckchen und Paketen wird ganz abgeschafft. Ferner soll das Verschicken von Glückwunschtelegrammen verboten werden.

In London tagte ein Kongreß der „Englischen Frauenarmee". Von den neun Millionen sogenannter „Kriegsfrauen" sind zwei Millionen gewerkschaftlich organisiert. In den Anträgen wurden gleiche Löhne für Männer und Frauen sowie Gleichberechtigung bei der Arbeitslosenunterstützung gefordert. Die Hausfrauen wollen vor allem erleichterte Einkaufsbedingungen, vordringliche Abfertigung in den Läden usw. durchgesetzt wissen.

Der neugewählte irische Abgeordnete Beattie erklärte in Belfast in Nordirland schmachte das Volk unter dem Druck einer Polizeidiktatur. Zuchthäuser und Internierungslager seien bis zum Überfließen voll. Die Polizei lasse sogar Kinder festnehmen und einsperren. Es herrsche ein unvergleichlicher Terrorismus. Nordirland sei die „dunkelste Ecke Englands".

Großadmiral Dönitz beim Führer

Der Führer empfing am 7. April den Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, und überreichte ihm in Anerkennung seiner großen Verdienste das Eichenlaub zum Ritterkreuz Photo: Hoffmann

Kämpfe in Morast und Schlamm

Westlich Kursk der Feind zurückgeworfen

Berlin, 15. April.

Die Ostfront steht auch weiterhin im Zeichen von Schlamm, Regen und Morast. Lediglich an einigen Abschnitten kam es zu Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.

So war es den Bolschewisten westlich Kursk während der Nächte zum Montag und Dienstag gelungen, an zwei Stellen kleinere örtliche Einbrüche zu erzielen. Zu ihrer Bereinigung griffen Grenadiere am Dienstag an und warfen die Sowjets in ihre Ausgangsstellungen zurück. Allein an Toten wurden 301 Mann gezählt, während 108 Bolschewisten in Gefangenschaft gerieten. Kampfflugzeuge belegten auf einer nach Kursk führenden Bahnstrecke mehrere Transportzüge mit Bomben, von denen drei schwere Beschädigungen erlitten. Mit Truppen und Kriegsmaterial beladene Kraftfahrzeugkolonnen auf den Nachschublinien waren das Ziel anderer Kampfflieger. Durch Volltreffer geriet eine Anzahl Lastkraftwagen in Brand.

An der Miusfront und am Donez führten unsere Soldaten verschiedene Stoßtruppunternehmen zur Verbesserung der eigenen Stellungen durch. Einen Stützpunkt, den die Sowjets in neu ausgebauten Waldstellungen im Raum von Bjelgorod angelegt hatten, stürmten in überraschendem Zupacken Männer der Waffen-SS. Die Besatzung wurde nach hartem Kampf überwältigt und vernichtet. Deutsche Zerstörerflugzeuge und ungarische schnelle Kampfflugzeuge stießen auf Truppenansammlungen des Feindes nieder und fügten den Sowjets durch Bomben und Bordwaffenbeschuß hohe Verluste zu.

In den Morgenstunden griffen Bolschewisten an der Nordostfront des Kuban-Brückenkopfes unsere Stellungen an, blieben aber vor der Hauptkampflinie liegen. Als der Feind nach einem weiteren Vorstoß sah, daß alle Anstrengungen, zu einem Erfolge zu kommen, vergeblich waren, zog er sich zurück, ließ aber über 180 Tote auf dem Kampffelde. Am Kuban scheiterte der Versuch des Feindes, mit vier Booten den Fluß zu überqueren, an der Wachsamkeit unserer Grenadiere.

Im Raum von Noworossijsk zeigt der Feind in den letzten Tagen verstärkte Aktivität. Seine sämtlichen Vorstöße wurden aber von unseren Truppen glatt abgewiesen. Brennpunkt der Kämpfe war vor allem der Friedhof südlich von Noworossijsk, dessen Südrand einen beherrschenden Bergrücken abschließt. Hinter dieser Höhe liegen die vordersten Stellungen des bolschewistischen Landekorps.

Seit sich die Sowjets hier vor zwei Monaten festgesetzt haben, versuchen sie immer wieder, gerade an dieser Stelle durchzubrechen und sich damit den Zugang nach Noworossijsk zu öffnen. Es kam zu erbitterten hin und her wogenden Kämpfen, in dessen Verlauf aber die deutschen Grenadiere der feindlichen Übermacht solange standhielten, bis die Bolschewisten durch ihre schweren Verluste gezwungen waren, den Angriff einzustellen. Damit war die Gefahr des Durchbruchs gebannt und genügend Zeit für das Heranführen von Verstärkungen gewonnen, an denen in der Folgezeit alle weiteren Angriffe der Sowjets, so auch die jetzigen, zerbrachen.

Generaloberst Ruoff 40 Jahre Soldat

Generaloberst Karl Ruoff, der in Belgien und Frankreich sowie in der Sowjetunion ein südwestdeutsches Armeekorps von Erfolg zu Erfolg führte und in diesem Jahr zum Oberbefehlshaber einer Armee im Osten befördert wurde, begeht heute sein 40jähriges Militärjubiläum.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

500. Luftsieg am Kanal

Die erste Gruppe eines am Kanal eingesetzten Jagdgeschwaders errang dieser Tage ihren 500. Luftsieg. Sie schoß 359 Jagdflugzeuge und 141 Bomber, darunter 23 viermotorige ab. In ihren Reihen kämpfen ein Eichenlaubträger mit 66 und zwei Ritterkreuzträger mit 91 und 86 Luftsiegen.

Verwundetenabzeichen für Schwestern

Fünf Krankenschwestern aus Saarlautern, die sich bei einem britischen Terrorangriff trotz Verwundung eingesetzt hatten, wurde das Verwundetenabzeichen verliehen.

Auszeichnungen für 80 Japaner

Ministerpräsident Tojo überreichte 80 Japanern Auszeichnungen für Verbesserungen in der Kriegsmaterialerzeugung.

Italiens Vorräte an Kriegsmaterial

Italien geht mit größeren Vorräten in das vierte Kriegsjahr, als es im Winter 1939-40 zur Verfügung hatte, erklärte der Minister für Rüstungsindustrie in Rom.

Zwei Jahre Bulgarisch-Mazedonien

Mazedonien feierte am Sonntag den zweiten Jahrestag seines Anschlusses an Bulgarien.

Französischer Minister verunglückt

Der französische Minister für industrielle Produktion, Bichelonne, ein enger Mitarbeiter Lavals, ist auf der Fahrt von Paris nach Vichy im Auto verunglückt. Er wurde in eine Pariser Klinik eingeliefert. Sein Zustand wird nicht als lebensgefährlich bezeichnet.

Girauds Vorschläge nicht annehmbar

Ein von General Giraud überreichter Plan über eine Einigung mit de Gaulle wird zur Zeit in London geprüft. De Gaulle ließ erklären, daß er in verschiedenen Punkten nicht mit General Giraud übereinstimme. Gegenvorschläge werden ausgearbeitet, die General Catroux überbringen soll.

500 Kopenhagener Kaufleute vor Gericht

In Kopenhagen werden sich demnächst 500 Kaufleute vor den Gerichten wegen Schwarzhandel zu verantworten haben.

Großfeuer in einer Petroleumraffinerie

Durch ein Großfeuer wurde eine mexikanische Petroleumraffinerie zerstört. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Verlängerung von Waffenscheinen

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat angeordnet, daß zur Ersparung von Material und Arbeit die Verlängerung des Waffenscheines durch einen einfachen Vermerk auf der Rückseite bescheinigt wird. Es bedarf also nicht der Neuausstellung.

Anerkennung für die deutschen Hebammen

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti bezeichnete es auf einer Arbeitstagung in Berlin als das Verdienst der deutschen Hebammen, daß die Müttersterblichkeit weiter herabgedrückt werden konnte. Sein besonderer Dank galt den Hebammen in den luftgefährdeten Gebieten, die vielfach ihr Leben einsetzten.

Naturalabgaben in der Türkei

Gegenmittel gegen Preissteigerungen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

ep **Istanbul, 15. April.**

Zu den plötzlich in Erscheinung getretenen Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkt erklärte Ministerpräsident Saracoglu, daß die Regierung eine Reihe von Maßnahmen in Erwägung ziehe. Dazu gehöre auch die Erhebung einer Naturalabgabe von landwirtschaftlichen Produkten. Das bedeute die Rückkehr zum Zehnten, der im Osmanischen Reich seit jeher ein Grundpfeiler der Steuergesetzgebung dargestellt habe, 1926 aber aufgehoben worden sei.

Die im Vorjahr eingeführte Zwangsablieferungspflicht für 25 Prozent der Getreideproduktion war bereits der erste Schritt zu dieser Entwicklung. Allerdings wurden die abgelieferten Mengen an landwirtschaftlichen Produkten vom Staat hoch bezahlt.

Abgabe fehlerhafter Schuhe

Auf Bezugschein II mit 30 v. H. Nachlaß

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. April.

Bei der Herstellung von Schuhen aller Art fallen auch beschädigte und fehlerhafte Schuhe an. Ihre Zahl ist nicht sehr groß, jedoch bedarf ihre Abgabe einer genauen Regelung.

Das beschädigte Schuhwerk wird als „Z"-Ware bezeichnet. Der Schuhhersteller muß die „Z"-Ware mit einem Preisnachlaß von 30 v. H. abgeben. Der Schuhhändler kann die „Z"-Ware gegen Bezugschein der jeweils niedrigeren Schuhgruppe kaufen. Dies gilt auch für die Abgabe an den Verbraucher.

Danach darf „Z"-Ware der Gruppen Männer- und Frauenschuhe aus Leder gegen den Bezugschein II statt Bezugschein I abgegeben werden. „Z"-Ware der Gruppe Kinderschuhe aus Leder gegen Abtrennung der Kontrollabschnitte 1 und 2 der vierten Kleinkinderkarte, des Kontrollabschnitts 5 der Kinderkleiderkarte und bei Knaben und Mädchen im 4. Lebensjahr auch gegen den Kontrollabschnitt 6 ihrer Kleiderkarte. „Z"-Ware der Gruppen leichtes Sommerschuhwerk, Haus- und Turnschuhe darf gegen den Kontrollabschnitt 6 der Kinderkleiderkarte abgegeben werden.

Die Abgabe auf den Abschnitt 2 der Kleinkinderkarte und auf den Abschnitt 6 der Kinderkleiderkarte darf jedoch erst nach dem Aufruf dieser Abschnitte erfolgen.

Schaufenster nach der Stillegung

Eine „Erinnerungswerbung" ist gestattet

Berlin, 15. April.

Soweit Einzelhandelsgeschäfte geschlossen worden sind, bestehen keine Bedenken, im Schaufenster noch einige Waren, die bisher vertrieben wurden, auszustellen, um so die Art des Geschäftsbetriebes zu kennzeichnen und eine Erinnerungswerbung zu betreiben. Dagegen ist es nicht zulässig, daß teilweise geschlossene Geschäfte, die zum Beispiel eine Schmuck- oder Schönheitsmittel-Abteilung stillegen mußten, in den Schaufenstern noch Waren der betroffenen Abteilungen zeigen.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat für die Schaufenstergestaltung im Kriege ausdrücklich den Grundsatz aufgestellt, daß die Werbung der Wahrheit entsprechen muß.

Fortsetzung von der 1. Seite

Neben der Hinrichtungsstätte wurden Orgien gefeiert

Durch Zufall wurden die Massengräber aufgefunden: ein Oberleutnant der Feldpolizei hatte gerüchtweise von den Mordtaten gehört — Im Vorjahr war bereits von polnischen Panjefahrern ein Grab entdeckt worden — Ilja Ehrenburgs Wunschtraum von der Vernichtung Europas hat bei Katyn eine erste Erfüllung gefunden — Die jüdische Mentalität hat sich offenbart

Die GPU.-Angestellten haben auch über die Orgien im sogenannten „Dnjepr-Schlößchen", dem berüchtigten Erholungsheim der GPU. in der Nähe der Mordstätte im Walde von Katyn, im Kreise der Smolensker GPU. so widerliche Berichte gegeben, daß es unmöglich ist, sie schriftlich wiederzugeben. Sie charakterisieren die Schamlosigkeit und Verworfenheit der jüdischen Henker in nicht zu überbietender Weise.

Im Beisein führender Mitglieder des polnischen Hilfskomitees, namhafter Ärzte aus Warschau und zahlreicher polnischer Journalisten erklärte der Eisenbahnarbeiter Alexei Sladkow, der seinerzeit auf dem Verladebahnhof, wo die gefesselten polnischen Offiziere aus dem Zuge in Lastwagen verladen wurden, arbeitete, daß sich die Bewachungskommandos aus jüdischen Funktionären der NKWD., d. h. der GPU. zusammensetzten. Er hat die berüchtigten Gefängnisautos und Arrestantenwagen vom Bahnhof Gnesdowo hinauf zum Wald von Katyn verfolgen können, wie sie vollgepfercht mit gefesselten Offizieren abfuhren und bald darauf leer zurückkehrten. Diese Vorgänge hat Sladkow mehrere Wochen hindurch beobachten können.

Ferner erschien auf Vorladung der Russe Andrejew, Iwan, geboren am 22. Januar 1917 in Nowobateki, dort Hausnummer 2 wohnhaft, Schlosser, verheiratet, parteilos, und gab zu Protokoll, daß unter der Bevölkerung über die geheimnisvollen Vorgänge im Walde von Katyn keine Zweifel herrschten, und daß es unter den Dorfbewohnern bekannt gewesen sei, daß die Leitung der Richtstätte unter dem Kommando von jüdischen Agenten und Funktionären der NKWD. (GPU.) stünden.

Auch die Aussagen des Russen Kieselow, Parfeon, 72 Jahre alt, Landwirt, wohnhaft Kosegory, dessen Neffe, der Wächter Roman Sergejewitsch, über die Vorgänge auf dem Kosegory-Hügel Bescheid wußte, und des Russen Griwaserzew, Iwan, geb. am 20. 6. 1915 in Nowobateki, dort im Haus Nr. 119 wohnhaft, Dreher, ledig, parteilos, seit Juli 1942 beim russischen OB., der im Dorf Gnesdowo in der Kolchose arbeitet, erhärteten die Erkenntnis, daß es ausschließlich Juden waren, die im Walde von Katyn ihre Blutherrschaft ausübten, die grauenvollen Morde begingen und nur wenige hundert Meter von der schaurigen Mordstätte entfernt ihre Orgien feierten. Den Dorfbewohnern und Bauern waren die GPU.-Funktionäre durch ihr jüdisches Gebaren wie durch ihre Sprache als Juden bekannt.

Als Augenzeuge an den Massengräbern

Major Baltzer, der als Augenzeuge die Ausgrabungen im Walde von Katyn miterlebt hat, gab gestern abend im Rundfunk eine Schilderung seiner Erlebnisse:

Das mit Kiefern bestandene Waldgelände war, bevor die Deutschen es besetzten, nach den Aussagen der Bewohner eine Hinrichtungsstätte der GPU. Es war mit Stacheldraht umzäunt und von GPU.-Posten mit Bluthunden scharf bewacht. Die Bewohner machten um dieses Gelände immer einen großen Bogen. Am Rande des Waldes, nach dem Dnjepr zu, befand sich ein großes Erholungsheim, in dem die Beamten der GPU. Feste feierten. Etwa 500 Meter von diesem Erholungsheim entfernt, wurde nun im Walde die Mordstätte polnischer Offiziere durch Zufall aufgefunden. Ein Oberleutnant der Feldpolizei hatte aus Gerüchten entnommen, daß eine große Anzahl polnischer Offiziere im Walde von Katyn ermordet worden sei. Die Bewohner wichen jeder Befragung immer ängstlich und scheu aus, wie sie auch das Gelände mieden. Es wurde schließlich aus den Vernehmungen folgender Tatbestand festgestellt: Im Frühjahr 1940, in der Zeit zwischen Anfang März und Mitte April etwa, kamen täglich drei bis vier Eisenbahnzüge über Gnesdowo, die je drei bis vier Waggons angehängt hatten, die an den vergitterten Fenstern deutlich als Arrestwagen erkenntlich waren. Ein dort tätig gewesener Bahnbeamter gibt an, daß insgesamt 200 Waggons bis etwa 18. April in Gnesdowo ausgeladen wurden. Man erzählte sich, daß die Gefangenen aus dem Lager von Koselsk kamen, wo über 60 000 Polen in Gefangenschaft waren. Die Lastwagen, in die die Offiziere auf dem Bahnhof Gnesdowo ausgeladen wurden, fuhren in den Wald von Katyn.

Aus dem Wald heraus wurden später Schüsse und Schreie gehört. Die Einwohner erzählten sich, daß hier 10 000 bis 15 000 polnische Offiziere erschossen wurden. Die genaue Stelle, wo die Morde stattfanden, konnten sie nicht angeben. Sie berichteten jedoch, daß im Frühjahr 1942 eine deutsche Einheit in der Nähe des Waldes mehrere Nächte Unterkunft genommen hatte. Bei dieser Einheit hätten sich polnische Panjefahrer befunden, die bereits aus Gesprächen der Bewohner einiges erfahren hätten. Diese Polen seien mit Schaufeln und Hacken in den Wald gegangen. Nach einiger Zeit seien sie teils vollkommen gebrochen, teils vor Wut zitternd zurückgekehrt: sie hatten die Mordstätte gefunden, sie aber wieder zugeschaufelt und zwei Birkenkreuze auf den Hügel gestellt. Die Einwohner sagten dem Polizeioffizier, dort müßten also die Ermordeten zu finden sein. Man fand dort auf einem Hügel auch die beiden Birkenkreuze. Hier wurde sofort mit den Ausgrabungen begonnen. Die Grube bei diesem Hügel hatte das Ausmaß von 28×16 m. Der Boden der Grube war etwa in einer Tiefe von 1½ m mit Leichen in voller Montur bedeckt. Durch Anlage von Stichgräben wurde festgestellt, daß die Leichen elf bis zwölf Schichten hoch übereinanderlagen. Im Umkreis um diese große Grube waren mehrere kleinere angelegt, deren Boden ebenfalls mit Leichen dicht bedeckt war.

Allein in der großen Grube wurden nach vorsichtiger Berechnung 3500 bis 4000 Leichen festgestellt. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die endgültige Freilegung des Geländes eine noch weit höhere Zahl als 10 000 Ermordete bringen wird.

Identifizierung eines Generals

Als wir ankommen, hat man gerade einen polnischen General identifiziert. Nach wenigen Bürstenstrichen über die Achselstücke lassen sich die silbernen, nun schwarzgewordenen Dienstgradabzeichen eines Brigadegenerals erkennen. Die breiten Generalstreifen an seiner Hose sind schwarz geworden, jedoch deutlich zu erkennen. Auf der Brust trägt er eine Reihe von polnischen Kriegsauszeichnungen. Aus der Brieftasche entnehmen wir seinen Wehrpaß, Photographien seiner Familie. Der geöffnete Wehrpaß zeigt die Photographie eines eleganten polnischen Offiziers mit regelmäßigen Gesichtszügen. Es ist der Brigadegeneral Smorawinski aus Lublin. Im Wehrpaß eingeheftet ist das Dokument Nr. 2948 vom 1. Mai 1933 über die Ernenung zum Ritter des Silbernen Kreuzes. Ein kaum zu ertragender süßlicher Leichengeruch erfüllt die Luft. Die toten Offiziere liegen fast alle mit dem Gesicht nach unten. Einem Großteil von ihnen sind die Arme auf dem Rücken gefesselt. In der großen Grube sind die Leichen einfach durcheinandergeworfen.

Die Wertsachen fehlen . . .

Prof. Buhtz läßt nun durch einen Pressevertreter irgendeinen der ermordeten Offiziere bezeichnen, der aus dem Haufen herausgetragen wird. Er läßt die Abzeichen an der Uniform von dem eingetrockneten Blut und den Verwesungsresten reinigen, worauf diese ziemlich gut erkenntlich sind. Auch dieser Tote trägt wie die bisher identifizierten die vollen Ausweispapiere mit Lichtbild in der Brusttasche. Mit einiger Mühe wird Adresse und Herkommen des toten Offiziers ermittelt. Es handelt sich um einen Militärarzt. Die Ausweispapiere des nächsten Toten, eines Leutnants, sind die eines Ingenieurs aus Lublin. Der nächste Tote wird als ein Oberstleutnant aus Warschau festgestellt. Unter den geborgenen Offizieren befindet sich auch der Regimentskommandeur des glanzvollsten polnischen Regiments, des Garderegiments, das den Namen des Marschalls Pilsudski trug. Es ist kein Zweifel: in diesen Gruben liegt die Elite des polnischen Offizierskorps. Fast alle Getöteten weisen an genau derselben Stelle den kleinen runden Einschuß im Nacken auf. Auf einem langen Tische sind Ausweise, Briefe, Photographien, Wehrpässe ausgebreitet, auch eine große Menge von Zlotynoten, die teilweise in die Stiefelschäfte eingenäht waren. Bezeichnenderweise wurden Wertsachen, besonders Ringe und Uhren, nicht gefunden. Der polnische General hat in seinem Kalender jeden Tag der Gefangenschaft, den er durchlebt hatte, abgestrichen. Seine letzte Eintragung stammt vom 7. April 1940.

Bis ins tiefste erschüttert verlassen wir den grausigen Ort, von dem nur wenige Meter entfernt bolschewistische männliche und weibliche Funktionäre ihr Erholungsheim hatten, und in dem sie nach Aussagen der verschüchterten Bewohner Orgien feierten. Die Ausgrabungen werden unter der Leitung von Professor Buhtz weiter durchgeführt. Die Identifizierungen sind durch die Abzeichen an den Uniformen und durch die Ausweispapiere unantastbar. Die genaue Zahl der Ermordeten kann erst nach Vollendung der Ausgrabungen festgestellt werden.

Nach Berichten polnischer Zeitungen in den USA. fielen etwa 300 000 polnische Soldaten in sowjetische Gefangenschaft, darunter 13 00 Offiziere. Die Zahl der im deutsch-polnischen Feldzug gefallenen Offiziere beträgt 1060, es ergibt sich somit, daß die Sowjets elfmal soviel polnische Offiziere ermordet haben, wie während des ganzen Polenfeldzuges gefallen sind. Die polnische Emigrantenclique fahndete über drei Jahre lang nach dem Verbleib ihrer in die bolschewistischen Hände gefallenen Armee, um sie „im Namen der Menschlichkeit und Freiheit" (!) als Hilfstruppen des Bolschewismus gegen Deutschland einzusetzen. Nun wurde im Walde von Katyn das Offizierskorps dieser Armee geschlossen aufgefunden. Das Offizierkorps des Volkes, für dessen Freiheit und Unabhängigkeit England angeblich das Schwert zog, endete hier unter dem Genickschuß der Bundesgenossen im Blutwald von Katyn

Soweit der im Rundfunk wiedergegebene Augenzeugenbericht.

Ein jüdisches Verbrechen

Mit Entsetzen hat die Öffentlichkeit die Nachrichten von der viehischen Abschlachtung der Tausende von polnischen Offizieren vernommen. Man hat sich hierbei unwillkürlich gefragt, ob solche Schlächtereien, die zudem noch sinnlos und hinterhältig sind, überhaupt von normalen Menschen durchgeführt werden können. Man erinnert sich an die Schilderungen Entflohener, die den Schlachthäusern der GPU. entrinnen konnten und aussagten, daß irrsinnige Soldaten als Massenhenker in den bolschewistischen Mordkellern Dienst tun. Aber alle diese Schilderungen reichen an das Morden im Walde von Katyn nicht heran. Es gehört schon eine besondere Mentalität dazu, kaltblütig über Zehntausende von Wehrlosen abzuschlachten und in Zwölferreihen in den Massengräbern zu verscharren. Die Frage nach der inneren Beschaffenheit der Angehörigen dieser Mordkommandos ist jetzt durch die Zeugenaussagen der Einwohner von Katyn beantwortet:

Die Henkersknechte setzten sich aus jüdischen Bolschewisten zusammen, die die Ausrottung des polnischen Offizierkorps mit einem wahrhaft satanischen Rachedurst durchgeführt haben. Hier zeigt sich die jüdische Mentalität von ihrer ureigensten, wahrsten Seite!

Grauenhafte Bestätigung

Man erinnert sich in diesem Zusammenhang an die vor zwei Tagen von uns wiedergegebenen Mordparolen des Juden Ilja Ehrenburg, des Leibjournalisten Stalins, der in seinem Buch „Trust zur Zerstörung Europas" in wahrer Mordlust schwelgt: „Europa muß verschwinden! Zehn Meter hohe Panzer walzen unbarmherzig Berlin nieder und zermalmen Häuser, Männer, Frauen und Kinder . . . In Kopenhagen gibt es keine Überlebenden. In Stockholm wird es so still wie im Paradies. Während die Gaswolken sich auf Paris senken, flieht die Bevölkerung in die Untergrundbahnen. Aber alles ist umsonst. Der Bolschewismus schlägt zu. Paris und ganz Frankreich krepieren! Ein Jahr genügt, um den Kontinent mit seinen 350 Millionen zu vernichten. Die Reste der europäischen Bevölkerung, die unseren Tanks, unserem Gas und unseren Flammenwerfern entkommen sind — und nicht nur die Deutschen — werden nach Sibirien geschickt als Sklaven in die Bergwerke!"

Dieser Haßgesang des Juden Ehrenburg hat im Walde von Katyn eine furchtbare Bestätigung erfahren. Beides gemeinsam bildet einen vollendeten Beweis dafür, daß die alttestamentarische Haßforderung des Judentums heute mehr denn je in den Herzen aller Juden der ganzen Welt auflodert: die Forderung nach der Ausrottung der weißen Rasse!

Roosevelt erkundigt sich

Ein Zufall wollte es, daß gerade an dem Tage, da die Weltöffentlichkeit von den Morden im Katyner Wald erfuhr, der Londoner Rundfunk mitteilte, Roosevelt und Eden hätten freundschaftliche Vorstellungen in Moskau über den Verbleib der 500 000 Polen erhoben, die 1939 nach der Sowjetunion evakuiert und einem Erlaß aus Moskau zufolge zu sowjetischen Staatsbürgern erklärt worden seien. — Die Antwort ist, wenigstens soweit sie das polnische Offizierkorps angeht, inzwischen erteilt . . .

In diesem Zusammenhang ist auch interessant, was vor einigen Tagen der Londoner „Economist" schrieb. Das Blatt stellte eine betrübte Bilanz der sogenannten „sowjetisch-polnischen Beziehungen" auf, an denen sich bekanntlich die britische Nachgiebigkeit gegenüber Moskau besonders deutlich erwies. Sie beginnt mit der Feststellung, daß „von Anfang an" (gemeint ist der offene Kriegseintritt der Sowjets) Spannungen vorhanden gewesen seien. 1942 seien richtige Auseinandersetzungen zutage getreten.

Die Frage der Stellung der Polen in der Sowjetunion habe zu einer „wirklichen Krise" geführt. Dem polnischen Hilfsfonds sei jede Tätigkeit verboten, und alle polnischen Staatsbürger in der Sowjetunion seien zu Sowjetbürgern gemacht worden. Hiervon seien alle Deportierten, gleichviel aus welchen Teilen Polens, betroffen. Von polnischer Seite seien dann Anklagen wegen einseitiger Behandlung der Grenzfragen durch die Sowjets erhoben worden. Die polnisch-sowjetische Übereinkunft von 1941 habe nur eine negative Lösung gebracht. In diesem Jahr habe die Sowjetpresse eine regelrechte antipolnische Kampagne eröffnet. Die Antwort der polnischen Emigrantenregierung nennt der „Economist" — im Herzen offenbar weitgehend auf der Seite der Sowjets — „schlecht überlegt und voller Nervosität". Dadurch sei eine allgemeine Erörterung ausgebrochen, was besonders unglücklich genannt werden müsse.

Vielleicht, so meint „Economist", wäre nunmehr wenigstens eine Zeitlang Stillschweigen das beste gewesen. Aber unglücklicherweise hätten polnische Zeitungen „hysterische Furcht" vor den Sowjets an den Tag gelegt. Auf beiden Seiten seien extreme Gruppen in verderblicher Weise am Werke. Der „Economist" schließt mit einem matten Plaidoyer dafür, daß Polen Rücksichtnahme von der Seite des östlichen Nachbarn und der Verbündeten verdiene, „was auch sonst in der Ukrainefrage für und wider angeführt werden könnte, wobei ja weder Rußlands noch Polens Vergangenheit fleckenlos wäre" . . .

Insgesamt bedeuten diese englischen Betrachtungen über das Verhältnis zwischen zwei sogenannten Bundesgenossen wirklich einen erbaulichen Einblick in die Geistes- und Sittenwelt jener, die sich anmaßen möchten, eine neue, „bessere Welt" zu bilden.

Moskau als „Kirchenfreund"!

Die sowjetische Agitation in den USA. hat, um die Amerikaner von der Lauterkeit des Bolschewismus zu überzeugen, eine „Glanzleistung" vollbracht. Um den USA. einzureden, daß Moskau „kirchenfreundlich" sei, vertreibt man in Amerika gegenwärtig ein in der Sowjetunion gedrucktes Buch „Die Wahrheit über die russische Kirche". Die 457 Seiten lange Schrift, die ausgiebig mit Bildern von Kirchen und angeblichen Popen im Ornat geschmückt ist, enthält Erklärungen von 50 sowjetischen „Priestern", die das Loblied Stalins und des Bolschewismus anstimmen. Als Kronzeuge wird der „Metropolit" von Moskau angeführt, unter dessen Namen die Erklärung abgegeben wird, die Kirche sei in der Sowjetunion nie verfolgt worden und fühle sich im Schutz des Bolschewismus sehr wohl.

Die ganze Verlogenheit dieses bolschewistischen Dummenfanges wird in der Behauptung offenbar, die russische Kirche besitze, seitdem sie der Bolschewismus vom Staat getrennt habe, größere Freiheit als unter dem Zaren. Die orthodoxe Bevölkerung der Sowjetunion und die Kirche fühlten sich darum auch nicht vom Bolschewismus verfolgt. Man sehe vielmehr die Rückkehr zu den alten apostolischen Zeiten, in denen die Religion nicht Beruf, sondern Aufgabe war. In den vergangenen 25 Jahren bolschewistischer Herrschaft habe niemand die Gottesdienste auch nur behindert, und nie habe ein Gegensatz zwischen Kirche und Regime bestanden.

Der reiche Jude Ehrenburg

Über die Person Ilja Ehrenburgs werden von der Zeitung „Aftenposten" folgende Einzelheiten veröffentlicht:

„Als General Francos Divisionen im spanischen Bürgerkrieg im Vormarsch waren, verließ Ehrenburg als schwerreicher Mann den verlorenen Boden der spanischen Revolution und begab sich nach Frankreich. In Paris sprach man voller Staunen von dem wertvollen Porzellan, das Ehrenburg mit sich brachte. In London bewunderte man seine reiche Kunstsammlung, die er bei der englischen Versicherungsgesellschaft ‚Lloyds' zum Werte von 30 Millionen Kronen versichern ließ. Alle diese Güter einschließlich des Verkaufserlöses für eine Villa in der Schweiz hat er dann, als in Europa der Krieg ausbrach, nach Brasilien und den USA. gerettet. Heute gilt er als der erste Propagandist Stalins. Er spricht für die Sowjetunion im Radio und auf politischen Tourneen in England und den USA. und schreibt Aufsätze für Zeitungen — alles nur gegen Barzahlung. Man nimmt den Mund nicht zu voll, wenn man die Feststellung trifft, daß Ehrenburg für fast drei Viertel der sowjetischen Propaganda in aller Welt verantwortlich ist."

Führender Geschützkonstrukteur berichtet

Carl Waninger, der Chefkonstrukteur von Rheinmetall-Borsig - Nach Versailles durfte alle 50 Jahre eine Flak gebaut werden - Heute Massenerzeugung von Geschützen

Berlin, 15. April.

Neben den Kruppwerken steht als mächtige deutsche Waffenschmiede die Rheinmetall-Borsig-AG., deren Betriebe in verschiedenen Gauen des Deutschen Reiches auf drei große Industriepioniere zurückgehen, auf Heinrich Zorhardt, August Borsig und Nikolaus von Dreyse. Von der Handfeuerwaffe bis zum schweren Geschütz sind von „Rheinmetall-Borsig" zahlreiche Waffen für die Wehrmacht konstruiert worden. Heute betreut als Chefkonstrukteur der jetzt 60jährige Direktor Dr.-Ing. E. h. Carl Waninger das Werk.

„Die Firma Rheinmetall wurde damals ausersehen, den Bedarf an Geschützen für die Reichswehr bis einschließlich 17-cm-Kaliber zu decken, aber es durfte sich nach den Wünschen der Feinde nur um den Ersatz von ausgeschiedenen mindestens 25 Jahre alten Geschützen nach der gleichen alten Konstruktion handeln." So erzählte Dr. Waninger auf Veranlassung von Reichsminister Speer und zählte auf, daß es nach dem Versailler Paragraphen für Deutschland nur erlaubt war, von gewissen Geschütztypen im Jahre sechs Stück, von anderen nur vier Stück oder noch weniger herzustellen. Von der 8,8-cm-Flak durfte nur alle zwei Jahre eine, von der 10,5-cm-Flak erst alle drei Jahre und von der 7,62-cm-Flak nur alle 50 (fünfzig) Jahre eine gebaut werden! Eine Weiterentwicklung der Konstruktionen sollte durch die Kontrollkommissionen völlig unterbunden werden. Aber im Juli 1921 konnte Rheinmetall auf Veranlassung der Maschineleitung doch ein Konstruktionsbüro schaffen. „Das Konstruktionsbüro bestand außer mir noch aus einem einzigen Mitarbeiter", sagte Dr. Waninger. „Wir hatten uns als Waggonkonstruktionsbüro getarnt und konnten uns der Schnüffelei der feindlichen Kontrollkommissionen entziehen."

Die ummauerte Geschützwerkstatt

Diese zwei Geschützkonstrukteure für Schiffsgeschütze bildeten die Keimzelle einer Konstruktionsabteilung für alle Wehrmachtteile, in der heute mehrere tausend Mitarbeiter die Entwicklungsarbeit der Rheinmetall-Borsig vorwärtstreiben, um die besten Waffen zu liefern. Waninger schilderte die vielfältigen Zwischenfälle, die sich durch die dauernde feindliche Überwachung ergaben. Als in Düsseldorf im damals besetzten Gebiet eine kleine Geschützwerkstatt für den Reichswehrbedarf errichtet werden durfte, mußte auf feindliches Verlangen eine dicke Mauer um sie herum gebaut werden, damit eine weitere Ausdehnung unmöglich war.

Die erste wirklich ausgeführte artilleristische Arbeit von Rheinmetall nach dem ersten Weltkriege war die Bewaffnung der leichten Kreuzer für das Fertigungstechnische. Das gilt besonders beim Kriegsgerät, wo es sich immer um Massenerzeugung handelt die nur für wirklich funktionierende Geräte sinnvoll ist." Das bedeute harte Arbeit bei der Entwicklung und Fertigung. Wenn auch die Idee aus dem endlich fertigen Werke nicht mehr fortzudenken sei, so dürfe man niemals die Mitarbeiter eines Konstrukteurs oder Erfinders vergessen. Von der der „K"-Klasse von den 15-cm-Kanonen bis zur 2-cm-Flak. Dabei wurden überhaupt zum erstenmal in Deutschland Drillingstürme gebaut. Auf den Kreuzern „Köln", „Königsberg" und „Karlsruhe" haben sich diese 15-cm-Drillingstürme im April 1940 bei der Bezwingung der norwegischen Küstenbatterien in Bergen und Kristiansand hervorragend bewährt. Sie enthielten wichtige technische Verbesserungen gegenüber früheren Schiffsgeschützen. Die Einführung des schweren Bodenstücks erleichterte die Bedienung der Höhenrichtmaschine zum Ausgleich der Schiffsbewegungen durch Schlingern und Stampfen. Ferner wurden die Mantelrohre der Geschütze nicht mehr fest auf die Seelenrohre geschrumpft, sondern lose über diese gezogen. In zwei Stunden kann man daher ein ausgeschossenes Seelenrohr herausnehmen und durch ein neues ersetzen, was vorher monatelang gedauert hat.

Das sind Beispiele für die vielen Verbesserungen, nicht nur an Schiffsgeschützen, sondern auch an den Geschützen des Heeres und der Luftwaffe, die bei Rheinmetall-Borsig durchgeführt worden sind. Dr. Waninger sagte über seine Arbeitsweise: „Zum Konstruieren gehört die Veranlagung, kombinieren zu können, es zu verstehen bekannte Dinge zu neuen Zwecken zusammenzusetzen. Und doch unterscheidet sich der Konstrukteur vom Künstler sehr erheblich. Er braucht einen großen Stab von Wissenschaftlern aller Art, von Menschen mit Konstruktionsgefühl und von Menschen mit dem der Inspiration könne man nur über die Transpiration zur Erfüllung einer technischen Idee kommen.

Reifeprüfung mit 42 Jahren

Der jetzige Chefkonstrukteur einer der größten Waffenschmieden der Welt konnte in seiner Jugend keine akademische Bildung erhalten. Er hat erst mit 42 Jahren, als er schon ein bekannter Geschützkonstrukteur war, nachträglich seine Reifeprüfung abgelegt und dann auch noch an einer technischen Hochschule studiert, bis die wachsende Arbeit wieder die Praxis in den Vordergrund treten ließ. Inzwischen hat ihm die Technische Hochschule Aachen ehrenhalber die Würde eines Dr.-Ingenieurs verliehen.

Das Vorbild für alle, die in der Rüstungsindustrie arbeiten, bleibe immer der Führer, sagte Dr. Waninger. Er sprach davon, wie sehr die Initiative Adolf Hitlers, der bis in die Einzelheiten immmer an die Bedürfnisse der Front denkt, sich den führenden Männern der Waffen- und Munitionserzeugung aufprägt, wenn sie mit dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition im Hauptquartier ihre Berichte zu erstatten haben. Dr. Waninger schloß: „Immer wieder gibt der Führer uns neuen Mut und die eiserne Entschlossenheit, unsere ganzen Arbeitskräfte für die kämpfende Front einzusetzen, im felsenfesten Vertrauen auf den Sieg!"

Erich Glodschey

Gegen Hautkrankheit vorbeugen

Maßnahmen zur Abwehr wurden getroffen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. April.

Die Verbreitung von Hautkrankheiten in den Deutschland benachbarten Ländern läßt ein Übergreifen auf die deutsche Bevölkerung als nicht unmöglich erscheinen.

Der Reichsinnenminister hat deshalb vorbeugende Maßnahmen getroffen und die Gesundheitsämter auf ihre Aufgaben zur Bekämpfung solcher Krankheiten erneut hingewiesen. Als besondere Maßnahmen kommen die Vermittlung der notwendigen Behandlung in Betracht, Umgebungsuntersuchungen, für die auch die Hitler-Jugend geschulte Sanitätshilfskräfte zu stellen bereit ist, gesundheitliche Belehrung usw. Die Beratungsstellen für Geschlechtskranke bei den Gesundheitsämtern, die von erfahrenen Hautärzten geleitet werden, sollen unter Umständen zu Beratungsstellen für Haut- und Geschlechtskranke erweitert werden und der Bevölkerung unentgeltlich zur Verfügung stehen. Auf Weisung des Reichsgesundheitsführers ist auch die Reichsarbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zu einer Reichsarbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Haut- und Geschlechtskrankheiten erweitert worden. Sie wird sich neben ihren bisherigen Obliegenheiten mit allen Fragen der praktischen Bekämpfung von Hautkrankheiten befassen.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

48 bolschewistische Flugzeuge vernichtet

Feindliche Erkundungsvorstöße und Angriffe in Westtunesien sind gescheitert

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern — am 14. April — aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„An der Ostfront kam es nur an einigen Abschnitten zu Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung. Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe gegen die Stellungen und Nachschubverbindungen des Feindes fort und versenkte in den Gewässern der Fischerhalbinsel ein Schiff von 2000 BRT. Bei zwei eigenen Verlusten wurden 48 Sowjetflugzeuge vernichtet.

In Tunesien wurden mehrere Angriffe gegen den Westabschnitt der Front zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. Im Südabschnitt schob sich der Feind mit starken Kräften an die deutsch-italienischen Stellungen heran und unternahm Erkundungsvorstöße, die jedoch scheiterten.

Bei erfolglosen Angriffen gegen ein deutsches Geleit vor der norwegischen Westküste wurden fünf britische Torpedo- und Bombenflugzeuge abgeschossen. An der Küste der besetzten Westgebiete brachten Jäger und Marineflak weitere vier Flugzeuge zum Absturz. In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages warfen feindliche Flugzeuge einige Bomben auf Orte an der deutschen Bucht."

*

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Der feindliche Druck, der im Westabschnitt der tunesischen Front zunahm, wurde von unseren Truppen in heftigen Gegenangriffen aufgehalten. Flugzeugverbände der Achse trafen im Verlauf nächtlicher Angriffe Ziele der feindlichen Nachschublinien sowie die Hafenanlagen von Tripolis. Orte in Ligurien, Sizilien und Sardinien wurden von der englisch-amerikanischen Luftwaffe bombardiert. Schäden von einiger Bedeutung werden aus Trapani gemeldet. Während dieser Angriffe, die insgesamt 25 Tote und 30 Verletzte unter der Zivilbevölkerung verursachten, wurden sechs Flugzeuge von der Flak zerstört und weitere vier von unseren Jägern abgeschossen."

„Das Schlimmste steht uns noch bevor!"

Knox: „Die deutsche U-Boot-Kriegführung ist eine immer mehr zunehmende Gefahr"
MacArthur warnt vor einem neuen japanischen Angriff und fordert mehr Flugzeuge an

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 15. April.

Der englische Admiral Sir Herbert Richmond schreibt in einem vielbeachteten Artikel, daß für den weiteren Kriegsverlauf die U-Boote eine entscheidende Rolle spielen. Man spreche jetzt viel von einer Landung in Europa, die gewaltige Anforderungen an die englische und amerikanische Schiffahrt stelle. Solange der Landungsversuch aber nicht völlig geglückt sei, habe man praktisch zwei Operationen durchzuführen: einmal die eigentliche Invasion und zweitens die Sicherstellung des laufenden Nachschubs an Kriegsmaterial und Lebensmitteln.

Marineminister Knox bezeichnete in einer neuen Rede die Lage auf dem Atlantik als sehr ernst. Wörtlich sagte er: „Wir können Verstärkungen gebrauchen, denn das Schlimmste in diesem Krieg steht uns noch bevor. Die deutsche U-Boot-Kriegführung ist eine immer mehr zunehmende Gefahr." Auf die Frage, ob eine Niederlage Rommels in Tunesien die Lage der Schiffahrt wesentlich verbessern würde, erwiderte er: „Tunis kann von großem Vorteil sein. Wir müssen aber erst das Mittelmeer säubern, bevor wir von einem Erfolg für die Schiffahrt sprechen können."

Knox ging dann auch auf die Erklärung des australischen Generals Blamey ein, der von einer unmittelbaren Gefahr für Australien sprach, da die japanische Flotte sich in höchster Kampfbereitschaft befinde und in wenigen Stunden zum Angriff konzentriert werden könne. Knox entgegnete verärgert, ein japanischer Angriff auf Australien erfordere eine enorme Flottenorganisation und es sei kaum denkbar, daß die Japaner eine derartige Seemacht nördlich von Australien besäßen. Ebenso sei es unwahrscheinlich, daß die Japaner 200 000 Mann zusammengezogen hätten, um einen Angriff auf Australien zu beginnen.

Überraschenderweise hat sich aber jetzt auch MacArthur der Warnung General Blameys angeschlossen. Im Gegensatz zu Knox spricht er von mächtigen japanischen Seestreitkräften in Reichweite Australiens. Diese könnten nur bei Aufrechterhaltung der Luftkontrolle in Schach gehalten werden. Die erste Verteidigungslinie Australiens bestehe in Bombenflugzeugen. Daraus ist unschwer die Forderung auf Verstärkung der Landstreitkräfte zu entnehmen.

In Kanada hat ein Invasions-Hörspiel des kanadischen Rundfunks große Beunruhigung hervorgerufen. In das Programm war eine Nachricht eingeschaltet, deren Inhalt darauf hinauszielte, daß die Japaner in Britisch-Kolumbia gelandet seien. Alle Rundfunkstationen wurden mit telephonischen Anfragen über Einzelheiten zu dieser Landung bombardiert. Der Rundfunk mußte mehrere Male im Laufe des Abends mitteilen, daß es sich lediglich um einen „Trick" gehandelt habe.

Die britische Admiralität gab gestern bekannt, daß beim Untergang des Zerstörers „Harvester", der bei einer Geleitzugschlacht im Atlantik durch ein deutsches U-Boot versenkt worden ist, die Besatzung von 9 Offizieren und 135 Mann den Tod gefunden habe.

Brief kann Testament ersetzen

Wenn die Voraussetzungen erfüllt sind

Berlin, 15. April.

Wie das Kammergericht in einer grundsätzlichen Entscheidung klarstellt, muß bei einem Brief, wenn er als Testament Gültigkeit haben soll, der Wille des Erblassers vorhanden sein, eine Verfügung von Todes wegen zu errichten, mindestens im Sinne des Bewußtseins, der Brief könne unter Umständen als Testament angesehen werden.

Diese Voraussetzung galt in dem zur Entscheidung stehenden Falle nicht als erfüllt, da die Erblasserin ihrer Schwester lediglich brieflich angekündigt hatte, sie wolle sie als Universalerbin einsetzen. Im einzelnen hieß es in dem Schreiben: „Wenn etwas passieren sollte, klingle ich den Notar an und erkläre zu Notprotokoll, daß Du alleinige Erbin meines gesamten Nachlasses bist..." — Der Brief wurde daher von den Gerichten nicht als rechtsgültiges Testament anerkannt.

Du wilde, schöne Donau . . .!

13

VON ALEXANDER VON THAYER

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

Während Franz über den Steg schreitet, geht er zur Brücke. Er sieht, wie die Röcke Ilonas von den braunen Beinen im Winde aufflieben, er sieht ihr Gesicht, gesund und braungebrannt von der südlichen Sonne; wenn sie spricht, zeigt sie herrliche weiße Zähne.

Dann geht er auf die Brücke. Er fühlt, daß Ilona sich nicht des Einflusses erwehren kann, der von dem raubtierartigen Wesen des Kapitäns auf sie ausstrahlt.

„Sie haben jetzt keinen Dienst, Schönberger!" fährt ihn der Kapitän an.

„Seit wann ist es in dienstfreier Zeit nicht mehr gestattet, auf der Brücke zu sein?"

„Seit heute!" kommt es scharf zurück.

X.

Ilona sitzt auf der kleinen Bank in dem kleinen, windgeschützten Holzverschlag am Deck der Kommandobrücke. Es ist ihr Lieblingsplatz, hier kann sie über den Strom sehen und träumen, kann das Rauschen des Wassers hören, das unter ihr von den mächtigen Schaufelrädern aufgepeitscht wird. Und von hier kann sie in das Steuerhaus sehen, in dem der junge, deutsche Steuermann das Rad dreht und mit seinen ruhigen, blauen Augen in unbekannte Fernen blickt.

Jetzt aber hat der I. Steuermann Schrumpf die Wache, und Kapitän Kyriusakis steht in der Mitte der Brücke. Wenn sie ein Wort zu ihm spricht, dann schießen aus seinen schwarzen, weitgeöffneten Augen jene wilden Blicke, vor denen sie erschrickt und die sie doch nicht als Frau gleichgültig lassen. Ilona wendet dem Kapitän das Gesicht zu. Er könnte ein ganzer Mann sein, wenn er nicht das Heimtückische, das Hinterlistige in seinen Augen hätte, denkt sie.

Nun steht ein Gewitter über dem Dampfer. Schwarz, drohend, unbeweglich. Kein Blitz zuckt, kein Donner dröhnt, kein Tropfen schlägt auf das Wasser. Es ist dunkel und still, als wäre in der Welt kein Atem. Die Donau erglänzt wie flüssiges Blei, dunkel und violett.

Kyriusakis blickt Ilona in das fahl angeleuchtete Gesicht. Langsam steht sie von ihrer Bank auf. Sie schweigen alle beide. Ilona fühlt, daß Kyriusakis dicht neben ihr steht, sie kann sein Gesicht nicht mehr erkennen, aber sie fühlt seine Nähe. Die heiße trockene Luft erstickt den Atem. Auf den Wiesen am Ufer treibt ein Hirte mit einer langen Peitsche die hin und her rasenden Tiere zusammen.

Ilona blickt nach rückwärts, wo hinter dem Schleppdampfer die Tankschiffe durch die Flut gezogen werden. Hinter dem Schiffe steht, stets still aufgetürmt, eine schwere, schwarze Wolkenwand. Sie weht rasch heran, Blitze zucken jetzt unaufhörlich über die Donau, schon hört Ilona das leise Donnern, die ersten Tropfen fallen auf das Deck des Schiffes.

Da fühlt sie den Arm des Kapitäns um ihre Brust, mit einem harten Griff zieht er sie dicht an sich.

„Ilona, Sie wissen doch, daß ich Sie liebe . . . Ilona, hörst du mich . . . ich liebe dich . . ."

Ilona fühlt, wie ihre Knie zittern, sie versucht Atem zu schöpfen, sie hebt den Kopf und wendet ihn ab, läßt ihn hilflos in den Nacken fallen, bis sie mit einem dumpfen Seufzer wieder atmen kann.

„Ich liebe Sie nicht, Kapitän Kyriusakis, lassen Sie mich", stöhnt sie.

Der Mann preßt sie jetzt an sich. Die denkt in dieser Umarmung, der sie sich nicht entziehen kann, an den blonden Steuermann. Dann fühlt sie Küsse auf ihren Lippen brennen. Im aufklopfenden Herzen empfindet Ilona ihre Wehrlosigkeit, aber auch das Entflammen ihres Blutes, das gegen ihren Willen von ihr Besitz ergreift. Regungslos, totengleich läßt sie die Leidenschaft dieses Mannes auf sich fluten, die sie mit abgrundtiefer Furcht durchschauert. Ihr Blut ist mitgerissen, und doch fühlt sie die entsetzte Traurigkeit ihres Herzens.

„Ilona, du mußt mir gehören . . . hörst du, mir, mir allein . . ."

„Nein . . . nein . . . ich kann nicht . . ." Sie drückt ihn von sich, sie ist verzweifelt bis ins Innerste ihres gequälten Herzens.

Da schreckt das Aufheulen des Nebelhorns die beiden auseinander. Zweimal und wieder zweimal . . .

Ein großer Passagierdampfer ist der „Save" entgegengekommen, er ist in allen seinen Docks hell erleuchtet. Seine beiden Scheinwerfer tasten die Ufer des Stromes ab, bleiben einige Sekunden lang auf dem Schleppdampfer liegen, daß Ilona geblendet die Augen schließen muß, dann leuchten sie wieder in die Nacht. Die bunten Lichterreihen schmelzen zusammen, bis nur das blaue Hecklicht noch über dem Strom glänzt und dann aufzuckend erlischt, als wäre der Dampfer versunken.

Dann öffnet sich endlich der Himmel, dichter Regen prasselt auf das Schiff, die Schwüle weicht der frischen Regenluft. Die Blitze zucken von allen Seiten und schlagen aufglühend, wie von einem Meteorfall, in die Uferweiden. Irgendwo am rumänischen Ufer lodert ein Brand auf. Dann ist die Gewitterbö durchstoßen. Die „Save" dampft weiter stromauf durch die regenschwere Nacht.

•

Ein leiser Schrei weckt Grete auf. Das kleine Mädchen ist erwacht und ruft nach ihr. Sie muß erst umständlich die Petroleumlampe in Brand setzen, bevor sie in der kleinen Kammer etwas sehen kann.

Das Liesl steht aufrecht im Bettchen, heiß vor Fieber, in erregter, unnatürlicher Munterkeit spricht die Kleine.

„Du mußt jetzt schlafen, Liesl", sagt Grete sanft und versucht, die Kleine niederzulegen. „Du hast Fieber, Liesl, tut dir etwas weh?"

„Halsweh, soviel Hals weh . . ." Dabei hascht das Liesl nach Gretes Hand, hält sie fest und schmiegt ihr kleines Gesichtchen hinein. Dann fühlt die Kleine wieder Schmerzen und beginnt zu weinen.

Grete macht dem Kinde einen Umschlag. Die hellen Lichter der Stadt Lom ziehen gerade an dem kleinen runden Fenster der Kammer vorüber. Dann schläft die Kleine wieder ein.

Grete bleibt am Bett sitzen und behütet den Schlaf der Kleinen. Als es hell wird, nimmt Grete das Wolltuch um die Schultern und klettert hinauf an Deck. Läuft vorsichtig am Rande der Bordwand nach achtern, wo Vater Heindl mit seinem Sohne oben im Steuerhaus Wache hält.

„Halsweh?" Vater Heindl sieht nochmals nach dem Kurs des Schleppdampfers, dann läßt seine schwielige Rechte das Rad los.

„Wenn der Kapitän jetzt nach Backbord steuert, halt das Ruder gegenan. Möglichst lang gegenan. Hier zieht's die Schlepps immer auf die falsche Seiten. Und nun in Gott's Nam' woll'n wir uns das Kindl anschaun."

„Werden wir in Vidin anlegen?" fragt Grete.

„Aber woher? Wir fahren jetzt bis Turn-Severin. Dort nehmen wir Kohlen und den Eisernen-Tor-Lotsen."

„Wir müssen aber einen Arzt holen", jammert Grete.

„Arzt hin, Arzt her — auf Donauschiffen ist es einmal nicht anders." Die Beiden sind in die Kammer gekommen.

„Mach's Munderl auf", sagt der Alte. „Mach nur schön das Munderl auf."

Dann sieht er aufmerksam in den belegten Rachen der Kleinen. „Sie hat in der Nacht keine Luft gehabt", berichtet ihm jetzt Grete.

Vater Heindl kratzt sich unter der Mütze den Hinterkopf.

„Gretel, jetzt geben's gut acht. Machen's einen heißen Kartoffelbrei, gelt. Den streichen's auf einen Tüchl, und das bekommt die Liesl um den Hals. Und alle halbe Stunden einen Schluck Käsepappeltee, gelt. Und wenn das Fieber steigt, dann mach'n wir der Kleinen einen Wickel. Alles andere kann man nur dem Herrgott überlassen."

Dann geht er wieder ans Steuer und löst seinen Sohn Leopold ab. Ruhig wie immer umspannen seine Hände die Griffe des Rades.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 15.30—16: Zeitgenössische Lied- und Kammermusik. 16—17: Konzertante Kleinigkeiten. 17.15—18.30: Tänzerische Musik der Gegenwart. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19—19.15: Wehrmachtvortrag. 19.15—19.30: Frontberichte. 19.45—20: Dr.-Goebbels-Artikel: „Das ewige Gesetz." 20.20—22: Nico Dostals „Manina" — Deutschlandsender: 17.15—18.30: Romantisches Konzert. 20.15—21: Kompositionen von Otto Siegl. 21—22: Szenen aus „Schloß Dürande" von Othmar Schöck.

„Kreuzteufl noch einmal", schimpft er. „Bist aus dem Kurs kommen, Bua. Wie oft sag' i dir schon, daß du die Biegung hier innen nehmen mußt!"

Und der Bua von 35 Jahren mit dem Steuermannspatent nimmt die Biegung innen.

„Es ist hart, wenn ein Kind keine Mutter hat", seufzt er.

„Wann i du wär, so hätt ich längst mit der Gretl gesprochen", meint der Alte.

XI.

Der Professor beugt sich weit über das Geländer und taucht unermüdlich die Lotstange in den Strom. Kapitän Kyriusakis steht auf der Brücke und hält den Griff des Maschinentelegrafen umklammert, bereit, jeden Moment einen Befehl zu geben.

„Wir kommen drüber", meint der I. Steuermann Schrumpf.

Nun kommt die Sandbank. Sie liegt anderthalb Meter unter dem Wasser.

„Fünfzenee!" ruft der Professor aus. Jetzt wird es kritisch.

„Maschine volle Kraft rückwärts!"

Die mächtigen Schaufelräder schlagen nach rückwärts, leise gleitet der Dampfer über die Bank.

Turnu Severin!

Fortsetzung folgt

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G. m. b. H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann. — GRENZZEITUNG, STOLP. — Verlagsleiter: Helmuth Redecker, Stolp. Zweigstelle Stolp des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: 37 81, 37 82, 37 83. — Druck: Ostland-Druckerei, Inh. Oskar Booz, Stolp. — Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Erwin Arndt (z. Z. im Wehrdienst); i. V.: Karl Ludwig Andrich, Stolp. Die „Grenzzeitung" erscheint sechsmal wöchentlich nachmittags. Bezzugspreis: 1,65 RM. einschl. Botenlohn; durch die Post 1,65 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. — Preisliste 14.

Kurznachrichten aus der Stadt Stolp

* **Kind aus dem Fenster gestürzt.** In einer im zweiten Stockwerk des Hauses Weidenstraße 31 gelegenen Wohnung ging am Dienstag abend ein fast vier Jahre alter Junge in einem unbewachten Augenblick ans Küchenfenster, öffnete die darin befindliche Luftklappe, lehnte sich hinaus und stürzte auf den Boden des Treppenhauses. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

* **„Mit Hermann Löns durch die Lüneburger Heide"** lautet das Leitwort des volkstümlichen Liederabends, den die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Sonnabend, 17. April, 20 Uhr, im Schützenhaus veranstaltet. Die Vortragsfolge, die in einem Zyklus durch die vier Jahreszeiten führt und aus dem „Kleinen Rosengarten" (Musik von Fritz Jöde) zusammengestellt ist, wird von namhaften Künstlern und Künstlerinnen bestritten. Die künstlerische Leitung des Abends liegt in den Händen von Oberspielleiter Paul Urban, Leipzig. — Karten für diese wertvolle Veranstaltung, deren Besuch nur empfohlen werden kann, sind in der Vorverkaufsstelle, Hospitalstraße 1, zu haben.

* **Wie ein „völlig sinnloser Gewaltspruch"** wirkte die umwälzende Tat des deutschen Naturforschers Nikolaus Kopernikus auf seine Zeitgenossen. Dankbar und stolz aber gedenken wir heute des großen Astronomen und seiner revolutionären Lehre von der Sonne als der festen Weltmitte und den Umläufen aller Planeten um die Sonne. Besondere Beachtung verdient darum der Vortrag, den Prof. Dr. Schole von der Universität Greifswald heute, Donnerstag, um 20 Uhr, in der Stephanschule vor der Volksbildungsstätte hält. Das Thema des Vortrages lautet: „Kopernikus, der Erneuerer deutscher Weltanschauung." — Karten sind noch in der Vorverkaufsstelle, Hospitalstraße 1 und an der Abendkasse zu haben.

* **Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung.** Wir verweisen auf einen Aufruf des Arbeitsamtes Stolp im amtlichen Teil der heutigen Nummer. In diesem Zusammenhang wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Arbeitsamt von den Meldepflichtigen die Meldung und das persönliche Erscheinen durch Zwangsgeld bis zu 1000 RM. erzwingen kann. Die Zwangsgelder werden im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben und fließen dem Reichsstock für Arbeitseinsatz zu. Meldepflichtige, die gegen die Vorschriften der Verordnung verstoßen, werden auf Antrag des Leiters des Arbeitsamts mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Nachrichten aus dem Landkreis Stolp

n **Klein-Garde.** Diamantene Hochzeit. Der Gauleiter beglückwünschte das Ehepaar Heinrich Jost in Klein-Garde zum Fest der Diamantenen Hochzeit am 13. April und übersandte den Jubilaren ein Ehrengeschenk.

f. **Gumenz.** Versammlung der NS.-Frauenschaft. Am kommenden Sonntag, dem 18. April, findet eine Versammlung der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes in der Schule zu Gumenz statt. Beginn 17 Uhr.

Hermannshöhe. Altsitzer vermißt. Vermißt wird seit dem 16. März d. J. der 72 Jahre alte Altsitzer Hermann Gill aus Hermannshöhe. G. hat an dem genannten Tage gegen 8 Uhr seine Wohnung verlassen und ist seitdem verschwunden. Der Vermißte ist etwa 1,68 Meter groß, von kräftigem Körperbau und hat graues Haar. Bekleidet ist er mit blauer Mütze, blaugestreiftem Anzug und schwarzen Halbschuhen mit Schnalle und Gummisohlen. Auf dem rechten Bein lahmt er. — Zweckdienliche Angaben erbittet der Gendarmerieposten Großpodel (Kr. Stolp) oder der Sohn des Vermißten, Max Gill, Hermannshöhe.

Karzin. 10 Jahre Frauenschaft. Auf ein zehnjähriges Bestehen konnte die NS.-Frauenschaft Karzin am Sonntag, 11. März, zurückblicken. Eine kleine Erinnerungsfeier vereinte die Kreisfrauenschaftsleiterin, den Ortsgruppenleiter, Amtsleiter und die Mitglieder der Frauenschaft zu ein paar besinnlichen Stunden. Nach einer Vorfeier, in welcher Rückblick und Vorschau gehalten wurden, fanden sich alle an einer Kaffeetafel zum gemütlichen Beisammensein zusammen.

Weitenhagen. Fußballspiel des Jungvolks. Kürzlich fand in Groß-Machmin ein Fußballfreundschaftsspiel zwischen den Jungvolkmannschaften Weitenhagen und Groß-Machmin statt. Nach dem Stand in der ersten Halbzeit 3:1 für Weitenhagen endete das Spiel mit einem 4:2-Sieg für Weitenhagen. Am Sonntag, 18. April, treffen sich die Jugendmannschaften Flinkow—Groß-Machmin in Groß-Machmin zum Spiel.

s. **Schwarz-Damerkow.** Der Gauleiter gratulierte dem Ehepaar August Wietzke in Schwarz-Damerkow zum Fest der Goldenen Hochzeit am 15. April und übersandte dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk.

Stolpmünde

st. **Auszeichnung an der Front.** Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Unteroffizier Herbert Prange mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

st. **Prüfung bestanden.** Der Lehrling Reinhold Musch, Lehrherr Fischverwertungsgenossenschaft, Stolpmünde, bestand vor der Industrie- und Handelskammer in Stolp seine Gehilfenprüfung.

Wusterbarth (Kreis Belgard). Einsturzunglück — ein Toter. Auf dem hiesigen Gute stürzten plötzlich ein Stall und eine Scheune ein. Leider forderte das Unglück auch ein Menschenleben. Aus den Trümmern wurde ein Toter geborgen, und zwar der 43jährige Otto Maske, sowie drei Schwerverletzte, darunter die Besitzerin von Knobelsdorff-Brenkenhoff.

Verdunkelungszeit:

Heute (Donnerstag): von 20.57 bis 5.33 Uhr.

Großaktion der NSDAP.: 1200 Versammlungen

Eröffnung der Versammlungswelle durch Gauleiter Schwede-Coburg in Stettin Im Kreis Stolp sprechen vom 16. bis 18. April die Gauredner Sieger und Zastrow

Stolp, 15. April.

Mit einer Großkundgebung der Stettiner Ortsgr. Torney eröffnet Gauleiter Schwede-Coburg heute eine Versammlungswelle der NSDAP., mit der die propagandistische Winterarbeit der Partei abgeschlossen wird.

In rund 1200 Versammlungen und Kundgebungen werden die Redner der Partei zur Bevölkerung Pommerns in Stadt und Land sprechen, ihnen unter dem Motto „Sieg oder bolschewistisches Chaos" die Parole für Arbeit, Einsatz und Haltung in der kommenden Zeit geben.

Wie schon so oft, wird sich auch diesmal wieder in unseren Städten und Dörfern das Bild von Kundgebungen bieten, die Menschen im nationalsozialistischen Geiste zusammenführen und aus ihnen eine von revolutionärem Willen erfüllte Gemeinschaft formen. Das alte Kampfmittel der Bewegung, das gesprochene Wort, ist von allen Propagandamitteln das schlagkräftigste und wirksamste. Es hat die Partei von ihrer Gründung an durch alle Phasen ihres Ringens um das deutsche Volk begleitet und Leben und Wirken des nationalsozialistischen Staates entscheidend beeinflußt.

Träger dieser scharfen Waffe ist heute wie in der Kampfzeit der nationalsozialistische Redner. Die Bewegung kennt den Begriff des „Berufsredners" nicht. Sie kennt nur Männer, die sich vorbehaltlos und mit gläubigem Herzen neben ihrer gerade jetzt im Kriege äußerst angespannten Berufsarbeit an irgendeiner Stelle dem Dienste der Partei widmen. Unter ihnen sind die Redner die Repräsentanten der aktiven Propaganda. In der Kampfzeit zeugten sie im kleinen Kreis wie in überfüllten Massenversammlungen für die Idee Adolf Hitlers, meist umtobt und bedroht von der Meute wütender Gegner.

Heute sind die Aufgaben und die äußeren Umstände anders geworden. Geblieben aber ist die Berufung des Redners als Künder unserer Idee und als Mahner der nationalsozialistischen Bewegung. Daß unsere Menschen in den immer härter werdenden Anforderungen des Kriegsalltages nicht Richtung und Ziel verlieren, daß sie bei allen Sorgen und Nöten des Alltages, bei aller angespannten Arbeit niemals den letzten und tiefsten Sinn des Geschehens unserer Zeit vergessen, das ist die verantwortungsvolle Mission, die der Redner der Partei heute zu erfüllen hat.

Wiederum sind für diese Aktion die besten und aktivsten Propagandisten der NSDAP. aufgeboten worden. Die Männer, die vom 16. bis 18. April in allen Kreisen unseres Gaues sprechen, sind zu einem großen Teil Redner, die bereits in der Kampfzeit für die Weltanschauung des Führers gekämpft und die auch als Soldaten im ersten oder im jetzigen Weltkrieg ihre Pflicht erfüllt haben.

Wenn sie nun in diesen Tagen vor die Volksgenossen treten, um ihnen das Erlebnis einer revolutionären Gemeinschaftsstunde zu vermitteln, dann handeln sie nach dem alten Gesetz, das die Redner seit Bestehen der Partei zu Stoßtruppmännern in der vordersten politischen Front macht.

Im Kreis Stolp der NSDAP. finden folgende Versammlungen statt: Freitag, 16. April, Stolpmünde, 20 Uhr, im Kurhaus (Gauredner Zastrow, Stettin); Rathsdamnitz, 20 Uhr (Gauleiter Sieger aus Woldenberg); Sonnabend, 17. Uhr, Dammen, 20 Uhr (Gauredner Sieger); Glowitz, 20 Uhr, im Hotel Züger (Gauredner Zastrow); Sonntag, 18. April, Schwarz-Damerkow, 20 Uhr (Gauredner Sieger). In Stolp spricht am Sonntag um 10 Uhr vormittags im Schützenhaus Gauredner Zastrow im Rahmen der Feier der Aufnahme der 18jährigen in die Partei.

Autobus schlug in der Kurve um: 5 Tote

Verkehrsunglück im Kreise Greifenhagen

Greifenhagen, 15. April.

Bei Heinrichsdorf im Kreise Greifenhagen ereignete sich am Dienstagmorgen ein schweres Verkehrsunglück, dem fünf Menschen zum Opfer fielen. 30 Personen wurden verletzt. Über den Hergang des Unglücks erfahren wir folgende Einzelheiten:

Der regelmäßig verkehrende Autobus geriet, als er Dienstag früh gegen 9 Uhr kurz vor dem Ort Heinrichshof die Kurve nehmen wollte, ins Schleudern und schlug um. Von den 35 Insassen waren drei sofort tot, zwei weitere starben auf dem Wege in ein Stettiner Krankenhaus. Von den übrigen 30 Fahrgästen konnten die meisten nach kurzer Behandlung im Stettiner Krankenhaus nach Hause entlassen werden.

Der Fahrer des Autobusses wurde leicht verletzt. Da die Untersuchung noch im Gange ist, kann über die Unglücksursache bzw. über die Schuldfrage noch nichts besagt werden.

Breitmeyer führt die Geschäfte

als Stellvertreter des Reichssportführers

Berlin, 15. April.

Regierungsdirektor Arno Breitmeyer hat die Geschäfte des verstorbenen Reichssportführers übernommen. Der Stellvertreter des Reichssportführers wird sie bis zur Berufung des Nachfolgers weiterführen.

*

Stolper Turnerinnen am Sonntag in Stargard. Am kommenden Sonntag finden in Stargard für den Bereich Pommern die Mehrkämpfe im Geräteturnen für Frauen statt. Der TV. 1861 Stolp hat für die Meisterklasse (Siebenkampf) die bewährte Turnerin Käthe Geißler gemeldet. Die beiden ersten Siegerinnen aus dieser Klasse kommen zu den „Deutschen Meisterschaften" nach Pasewalk. Wir wollen hoffen, daß unsere Stolper Turnerin einen recht guten Platz belegt. In der Unterstufe (Sechskampf) starten drei noch sehr junge Turnerinnen. Es sind dies Helga Snetlage, Brunhild Garbe und Gertrud Ellwitz.

Familien-Anzeigen

Hocherfreut geben wir die Geburt unseres Hartmut bekannt.
Lydia Priebe, Manfred Priebe.
Altkuddezow, den 14. April 1943.

Für die vielen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke zu unserer Verlobung sagen wir allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Hildegard Engwer, Erwin Pinz.
Schlawe, im April 1943.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Vermählung sagen wir auch im Namen unserer Eltern unsern herzlichen Dank.
Emil Steckmann und Frau Margarete, geb. Wollenschläger.
Rathsdamnitz, im April 1943.

Wir danken herzlich für die erwiesenen Aufmerksamkeiten und guten Wünsche zu unserer Vermählung.
Walter Borchers u. Frau Lotte, geb. Lüthke.
Rügenwalde, d. 12. April 1943.

Schweres Leid brachte uns die Nachricht, daß fern der Heimat, fern von seinen Lieben, mein heißgeliebter, mir unvergeßlicher Mann, der liebevolle und treusorgende Papa seiner Kinder, unser herzensguter Sohn und Bruder, lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Gefreite

Erich Burow

Inh. der Ostmedaille, im Alter von 32 Jahren u. 7 Mon. an der Südfront im Osten gefallen ist.

In stiller Trauer: **Selma Burow,** geb. Pieper, als Gattin; **die lieben Kinder, und alle Angehörigen.**

Franzen, im April 1943.

Schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe, der Gren.

Franz Villmow

im blühenden Alter von 18½ Jahren für Führer, Volk u. Vaterland bei den schweren Waldkämpfen im Osten gefallen ist.

In tiefer Trauer, doch stille zu Gott: **Otto Villmow u. Frau Marta,** geb. Lange, **sowie 5 Geschwister und alle Anverwandten.**

Veddin/Mühle, d. 13. 4. 1943.

Gedenkfeier Sonntag, den 18. April 1943, 8.30 Uhr, in der Kirche zu Kublitz.

Immer auf ein Wiedersehen hoffend, traf uns hart und schwer die traurige Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen mein über alles geliebter, herzensguter und unvergeßlicher Mann, der liebevolle, treusorgende Vati seines einzigen Töchterchens, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Obergefreite

Hermann Groschke

Inhaber des E. K. 2. Klasse und des Verwundeten-Abzeichens, im blühenden Alter von 25 Jahren und 4 Tagen im Osten für Führer, Volk und Vaterland sein junges Leben gab.

In tiefer Trauer und schwerem Herzeleid: **Klara Groschke,** geb. Nitz, als seine geliebte treue Gattin; **Dorchen** als einzige Tochter; **Hermann Groschke u. Frau Minna,** geb. Ruh, als Eltern; **Franz Nitz und Frau Marta,** geb. Albrecht, als Schwiegereltern; **Paul Groschke; Maria Gast,** geb. Groschke; **Anna Kohlhoff,** geb. Groschke; **Willy Groschke,** z. Z. im Lazarett; **Otto Groschke,** z. Z. i. Felde; **Liesbeth Groschke; Lena Groschke,** als Geschwister, **und alle Verwandten.**

Ziegnitz, im April 1943.

Am 13. April, 13 Uhr, entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Wwe. Auguste Gaede

geb. Pantel

im Alter von 80 Jahren. Sie folgte ihrem Lebensgefährten nach 17 Tagen in die Ewigkeit.

Dies zeigen im Namen der trauernden Hinterbliebenen an: **Ernst Schulz und Frau Anna,** geb. Gaede.

Adligkublitz, 13. April 1943.

Beerdigung Sonnabend, den 17. April, 14.30 Uhr.

Herzlichen Dank allen denen, die uns zum Tode unseres lieben, jüngsten Sohnes Herbert ihre Anteilnahme in so reichem Maße bekundeten, und unserem lieben Kinde die letzte Ehre erwiesen.

Ernst Woidt u. Frau Hulda, geb. Bergann.

Varzmin, den 13. April 1943.

Mein einziger Bruder, mein guter Schwager

Siegfried Pieper

Oberarbeitsführer e. h., Leutnant d. R.

ist heute im Alter von 51 Jahren von einem schweren Leiden erlöst worden.

Walter Pieper und Frau.

Berlin-Schöneberg/Schlawe, den 9. April 1943.

Die Beerdigung hat auf dem Wilmersdorfer Waldfriedhof bereits stattgefunden.

Amtliche Nachrichten

Stolp

Aufruf.

Auf Grund der Verordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 27. Januar 1943 sind bisher folgende Personenkreise **der Städte Stolp, Stolpmünde, Lauenburg, Leba, Bütow und Rummelsburg** zur sofortigen Meldung beim Arbeitsamt aufgerufen worden:

1. männliche Personen im Alter von 16—65 Jahren, die z. Z. nicht in abhängiger, arbeitsbuchpflichtiger Beschäftigung, d. h. in keinem Arbeitsverhältnis stehen. Ausgenommen sind: Schüler, die eine öffentliche oder anerkannte private, **allgemeinbildende** Schule (Mittelschule oder höhere Lehranstalt) besuchen, und Personen, die eine selbständige Tätigkeit ausüben.

2. Weibliche Personen im Alter von 17—45 Jahren, die a) keine Kinder haben, b) nur Kinder **über 14 Jahre haben, c) nur ein** Kind im Alter von 6—14 Jahren haben und z. Z. in keinem abhängigen, arbeitsbuchpflichtigen Arbeitsverhältnis stehen. Ausgenommen sind: Schülerinen, die eine öffentliche oder anerkannte private, **allgemeinbildende** Schule (Mittelschule oder höhere Lehranstalt) besuchen, und Personen, die eine selbständige Tätigkeit ausüben.

3. Sämtliche Männer und Frauen, die in abhängiger Beschäftigung stehen, deren Arbeitszeit jedoch **weniger** als 48 Stunden in der Woche beträgt.

4. Sämtliche Männer und Frauen, die in einem **öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis** stehen, deren Arbeitszeit jedoch **weniger** als 48 Stunden in der Woche beträgt.

Männer und Frauen, die diesen Personenkreisen angehören und sich noch nicht beim Arbeitsamt gemeldet haben und nicht im Besitz der schriftlichen Bestätigung über die erfolgte Meldung sind, dung unverzüglich beim Arbeitsamt nachzuholen. Der Meldevordruck ist beim Arbeitsamt erhältlich. Die Meldung kann durch Zwangsgeld bis zu 1000 RM. erzwungen werden.

Stolp, den 14. April 1943.
Arbeitsamt Stolp,
gez. Rillox,
Oberregierungsrat.

Bekanntmachung.

Die Hebeliste über die im Jahre 1943 fälligen Beiträge für 1942 zur Pommerschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft liegt vom 10. bis 24. April 1943 zur Einsichtnahme Hospitalstraße 4, Zimmer 5, aus. Der volle Jahresbeitrag wird in einer Rate erhoben.

Stolp/Pom., den 10. April 1943.
Der Oberbürgermeister,
Dr. Spelling.

Bekanntmachung.

Die für den Monat März d. J. fälligen Sozialversicherungsbeiträge sind bis zum 15. d. M. an die Kasse abzuführen, andernfalls eine kostenpflichtige Einziehung nicht zu vermeiden ist.

Eine weitere Mahnung erfolgt nicht.

Land- und Allgemeine Ortskrankenkasse für den Landkreis Stolp.

Schlawe

Sperrzeiten für Tauben.

Für den Kreis Schlawe ist die Sperrzeit für Tauben vom 15. April bis 15. Mai 1943 während der Frühjahrsbestellung festgesetzt. Tauben, die während dieser Sperrzeit auf den Feldern oder in Gärten angetroffen werden, darf sich der Eigentümer oder Nutzungsberechtigte des Grundstücks sowie der dort Jagdberechtigte aneignen.

Diese Sperrzeit gilt nicht für Brieftauben von Besitzern, die dem Reichsverband für Brieftaubenwesen angeschlossen sind.

Schlawe, den 12. April 1943.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Die Hebeliste über die im Jahre 1943 fälligen Beiträge für die Pommersche landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft liegt vom 14. bis 27. April 1943 öffentlich zur Einsicht der Beteiligten im Rathaus — Zimmer 5 — aus.

Schlawe, den 12. April 1943.
Der Bürgermeister.

Rügenwalde

Die Hebeliste über die im Jahre 1943 fälligen Beiträge für die Pommersche landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft liegt vom 17. bis einschließlich 30. April 1943 im Rathaus — Stadthauptkasse — zur Einsicht der Beteiligten aus.

Für die Erhebung der Beiträge ist nur ein Einzugstermin bestimmt worden. Als Fälligkeitstermin ist der 15. Mai 1943 festgesetzt. Da eine besondere Mitteilung an die zur Zahlung des Beitrages Verpflichteten nicht ergeht, fordere ich die Beteiligten auf, spätestens bei dem am 15. Mai d. J. fälligen Steuerzahltermin die Beiträge zur Berufsgenossenschaft für 1943 zu entrichten.

Rügenwalde, d. 14. April 1943.
Der Bürgermeister.

Film-Theater

Kammer-Lichtspiele Schlawe. Freitag, 2 und 4 Uhr, Sonnabend, 2 Uhr, drei große Märchen-Vorstellungen: **„Der Froschkönig".** Im Beiprogramm **„Sträfling Nr. 3"** und ein Kasperfilm. — Vorverkauf Donnerstag ab 5 Uhr.

Veranstaltungen

NSG. „Kraft durch Freude" Stolp. Sonnabend, den 17. April 1943, 20 Uhr, Schützenhaus, volkstümlicher Abend **„Mit Herm. Löns durch die Lüneburger Heide".** Kartenvorverk. Hospitalstraße 1.

NSG. „Kraft durch Freude", Pottangow. Sonntag, den 18. April 1943, 20 Uhr, Gasthaus Stark, volkstümlicher Liederabend **„Mit Hermann Löns durch die Lüneburger Heide".**

Tauschgesuche

Sonn. 2-Zimm.-Wohng. geg. gleiche od. 2½-Zimmer zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der GZ. Stolp.

Mietgesuche

Möbl. Zim. für berufstätige jg. Dame ges. Vogelsang, Lichtbildner, Stolp, Hitlerstr. 21.

1—2-Zim.-Wohn. in Stolp od. Umg. ges. Ang. u. D. 5083 a. d. GZ. Stolp.

Verkäufe

Sommer- u. Winterroggen, 50 Stiegen, zu verkauf. Rügenwalde, Mauerstr. 57.

Tiermarkt

Kühe und Sterken. Stelle ab Mittwoch, den 14. April, einen neuen Transport ostpreußischer Kühe und Sterken sowie Fresser in meinen Stallungen z. Verkauf. Hans Wendt, Viehhandlung, Rügenwalde, Ruf 249.

Werbe-Anzeigen

DEUTSCHE
MAIZENA
WERKE A-G
HAMBURG
hochwertige Nährmittel
pharmazeutische Präparate

Vereinsnachrichten

Körperbehinderte (Zivilbeschädigte). Am Sonntag, dem 18. April, nachmittags 3 Uhr findet im Vereinshaus Höppner, Martin-Luther-Str. 2 ein Kameradschaftsabend statt. Alle Körperbehinderten und deren Angehörige sind herzlich eingeladen. Reichsbund der Körperbehinderten (R.B.K.) e. V., Kreisbundesleitung Stolp.

Gartenbauverein Stolp. Sonntag, den 18. April 1943, 16 Uhr, Versammlung in Höppners Vereinshaus. Um zahlreichen Besuch bittet der Vereinsführer.

Dentisten

Dentist Mielke, Schlawe verreist vom 19. 4. bis 3. 5. 1943. Vertreter in dringenden Fällen Herr Dentist Mann.

Verloren

Braune Ausweistasche mit Führerschein und Ausweisen verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Schuhhaus Lemke, Stolp i. Pom., Markt 14.

Aktentasche mit Inhalt auf dem Landweg Stolpmünde - Hohenstein verloren. Abzugeb. Fundamt Stolpmünde od. Ferdinand Zühlke, Hohenstein.

Goldener Ohrring am 12. April Nähe Henkelplatz verl. Abgabe geg. Belohnung a. d. Fundamt.